

Breslauer Figaro.

Fünfzehnte Jahresfolge.

Ausgabe des Breslauer Figaro: täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Pränumerationspreis in Breslau, einschließlich der Colporteursgebühren: jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1½ Thlr.



Bei eigener Abholung (Hummerci Nr. 15) vierteljährlich 4 Thlr. weniger. Bestellungs-Ort für Breslau im Redactions-Bureau: Hummerci Nr. 16 für Auswärtige: sämtliche Königl. Hochl. Postämter des Preussischen Staates.

N^o 198.

Sonnabend, den 24. August

1844.

Schein und Sein.

(Fortsetzung.)

Emma's Dichten und Trachten war inzwischen nur auf den schönen Fremdling gerichtet, und auch Arthur vermochte nicht gefühllos zu bleiben für die Liebe des jungen Mädchens, deren Anmuth, jugendlicher Frohsinn und Unschuld sie zu einem anbetungswürdigen Wesen machten. Bei alle dem errieth Emma seine Liebe nur an der Verwirrung, die er an den Tag legte, an der Freude, welche der geringste Beweis von Wohlwollen von ihrer Seite auf ihn ausübte, kein Wort das sich seinem Herzen entrang, wollte sie in ihrer süßen Ueberzeugung bestätigen. Arthur vermied, mit Emma allein zu sein, und als er zum Adjutanten des Generals ernannt war, wußte er sich so viele Berufsgeschäfte zumachen, daß er fast gar keine Zeit mehr fand, sich der Familie des Generals zu widmen. Emma vermochte sich nicht zu erklären, aus welchen Gründen Setton sich vor einer Zuneigung zu fürchten schien, welche ihr zum Bedürfniß geworden und der Kummer, den sie darüber empfand, diente nur, ihr Uebel zu verschlimmern. Eines Tages, als der General mit seiner Schwester und älteren Tochter einen

kleinen Ausflug angetreten, fügte es der Zufall, daß Setton, den Dienstgeschäfte nach St. Chiara führten, nur Emma zu Hause traf, durch eine Unpäßlichkeit verhindert, am Spazierritte Theil zu nehmen, und so sah sich der Kapitän genöthigt, eine volle Stunde mit ihr unter vier Augen zu verbringen. Im Verlauf der Unterhaltung sagte Emma: jedes Mädchen müßte sich glücklich schätzen, einen Bruder zu besitzen, der an Seelengröße, Muth und Edelsinn Ihnen gliche.

— Vergebung, mein Fräulein! Es ist gefährlich, Zuneigung für Guter zu hegen, deren Verlust man mit Gewißheit entgegensehen muß.

Setton wandte sich höchst verwirrt bei Seite.

Das junge Mädchen wandte rasch das Gesicht ab, eine Thräne zu verbergen.

— Mein Gott! rief Arthur, wie unglücklich bin ich, und er erhob sich rasch das Zimmer zu verlassen; allein er drehte noch einmal hastig um und fügte hinzu: Gott ist mein Zeuge, daß ich das Recht habe, mit kühner Stirn aufzutreten, da keinerlei Vergehen mich besleckt. Der Schein trügt oft und die Welt ist grausam in ihrem Urtheil. Darüber wird Ihnen vielleicht nur allzubald Aufschluß gegeben, und dann werden Sie begreifen, wie sehr ich habe leiden müssen. Entziehen Sie mir Ihre Achtung nicht, deren ich, ich schwöre es ihnen, mich durch keine Handlung meines Lebens unwürdig gemacht habe. Ehre und Partgefühl machen es mir fortan zur Pflicht, Sie zu meiden.

Bei diesen Worten verließ Arthur das Gemach und verkürzte seine Besuche in St. Chiara immer mehr, wie er auch nur in Gegenwart ihres Vaters Miß Emma anzureden pflegte, wenn es die Schicklichkeit unumgänglich nothwendig machte. Auf diese Weise waren bereits zwei Monate verflossen. Das Tagesgespräch drehte sich bereits um das Programm der künftigen Bälle. Emma, welche die geheimnißvollen Worte des Kapitäns in eine tiefe Schwermuth versetzt hatten, schien mit sichtlichcr Freude darauf zu warten. Die Aussicht auf die Gesellschaften und Soiréen, Musik und Tanz hatten nicht mehr viel Reiz für sie, doch sie wandte sich der Hoffnung zu, daß sie nun Setton wieder sehen und vielleicht Gelegenheit erhalten sollte, das Geheimniß seiner Kälte, seiner halbvertraulichen Mittheilungen zu ergründen, durch welche sie so sehr erschreckt war. Sie hätte sich gern überreden mögen, der Anblick ihrer Schwermuth werde jene Bedenklichkeiten ihres Geliebten verschwecken, und hoffte auf die Möglichkeit, daß sich Beide in einer schwachen Stunde dem General entdecken würden, der seine Tochter zu sehr liebte, um nicht aus allen Kräften zu ihrem Glücke beizutragen.

(Fortsetzung folgt.)

Emil Devrient als Gast im Theater an der Wien.

Kein Theater in der Welt hat so merkwürdig glänzende Epochen gehabt und so traurige Krisen durchlebt, als dieser größte, glänzendste, deutsche Kunsttempel, in welchem jetzt das weltbewundernswürdigste Phänomen eines Theater-Direktors regiert, welcher aus Nichts Etwas gemacht hat, wenn man den starken Anlauf zur zweiten Million etwas nennen darf: Das große Geheimniß seines aufgefundenen Steines der Weisen liegt indes, nächst einer beispiellosen, vielseitigen Thätigkeit, nur in dem Scharfblick, womit er Zeit und Ort sofort übersieht, und diesem allein hatte er es zu danken, daß er, im Jahre 1826 mit seiner Gesellschaft gänzlich mittellos nach Wien gekommen, trotz der ungeheuren Kosten der Gagen, der Reise-Spesen, der nöthigen Einrichtungen, schon nach Verlauf von 9 Monaten einen reinen Ueberschuß von 70000 Guld. erworben hatte. Seit dem Carl'schen Regime haben die Krisen an der Wien gänzlich aufgehört, und nur Epochen in dem oder jenem Genre haben gewechselt. Die merkwürdigste, folgenreichste ist das Gastspiel Emil Devrient's, auf welches Direktor Carl schon jahrelang sein Augenmerk gerichtet. Alle diesfälligen Bemühungen blieben jedoch fruchtlos, bis es den unermüdblichen Bestrebungen dennoch gelang, die Legion von Hindernissen aus dem Wege zu räumen, welche sich stets wachsend entgegenstellten. Die 13 Gastrollen an der Burg waren dem Carl'schen Unternehmen unglaublich förderlich. Emil Devrient war, besonders in der letzten Hälfte des Cyclus, so sehr der Lion des Tages geworden, daß die Fortsetzung seines Gastspiels an der Wien die allerglänzendsten Resultate versprach. Die Erwartungen sind aber bei Weitem noch übertroffen worden, und der Ertrag dieses Gastspiels würde ins Ungeheure gegangen sein, hätte nicht die, durch zu anhaltende Anstrengung herbeigeführte Unpäßlichkeit des Künstlers unabweißliche Pausen veranlaßt, in deren Folgen auch das, mit großer Spannung erwartete, für den August stipulirte, Breslauer Gastspiel Emil Devrient's, zu allgemeinem Bedauern des hiesigen Publikums, ausfallen mußte. — Emil Devrient trat an der Wien, vom 1. July bis inclusive 22. August 27mal auf, und zwar 6mal als Robert in den „Memoren,“ 6mal als Heinrich in „Lorbeerbaum und Bettelstab,“ 5mal als Chevalier St. Georges im „Mulatten,“ 3mal als Graf Paul im „Majoratserben“ und 2mal als Banquier Herfort in dem hübschen Lustspielchen „Warum?“, 3mal als Ramiro in der „Schule des Lebens.“ Außerdem spielte er noch in einer, vom gesammten Hofe, der das Gastspiel mehrmals mit seiner Gegenwart beehrte, besuchten Darstellung zum Besten der Armen, die Titelrolle in „Rubens in Madrid,“ zum Benefizje des oft erwähnten Komikers Wallner, den Jakob Wehringer in der „Braut aus der Residenz.“ Als Schlussrolle war noch der „Landwirth“ angefügt, für dessen Wiederholung sich alle Wünsche vereinigten, denen also Direktor Carl mit der Ausnahme in sein Repertoire bereitwilligst entgegenkam. Robert in der „Leibrente,“ eine der interessantesten Darstellungen Devrient's, sollte den Abend schließen. — Den schlagendsten Beweis der merkwürdigen Resultate dieses Gastspiels liefern die fortwährenden Anerbietungen des Herrn Direktors Carl, dasselbe, zu den abnormsten Bedingungen ad infinitum fortzusetzen. Emil Devrient muß jedoch am 1. Septbr. unerlässlich in Dresden sein, und es war sonach nur mit vieler Mühe möglich noch eine Erweiterung von 3 Rollen von ihm zu erlangen, wornach er also an der Wien 30mal, in Wien überhaupt in dieser Saison dreihundvierzigmal aufgetreten sein würde. Eine so

ausdauernde Anziehungskraft hat, in diesem Genre, noch kein Gastspieler in Wien ausüben können, und es ist dieselbe doch bei Weitem noch nicht erschöpft — denn bei der 7. Wiederholung der „Memoiren“ war das ungeheure Haus a. d. Wien, welches 3400 Personen faßt, so voll, daß schon $\frac{1}{2}$ 7 Uhr die 1. Kasse geschlossen werden mußte. So wie dieses Gastspiel für jene Bühne überhaupt ein großes, folgenreiches Ereigniß, ist besonders die dortige Emancipation des Conversationsstücks auffallend. Die Prinzessinnen-Lustspiele, kleine Nachspiele, zogen das gesammte Burgtheater-Publikum, wie die große Masse, nach dem Schauspielplatz hin, vor längerer Zeit nur für die Arena de: Poffen und Spektakelstücke angesehen, wozu jedoch schon die glänzende Einföhrung des Vaudevilles, durch das Engagement der Brünning-Wohlbrück möglich geworden, vorbereitend wirkte. Man fand in Conversationsstücken a. d. Wien nicht das, mit den größten Opfern bewirkte Burg-Ensemble — aber es wurden dieselben doch sehr rasch und präcis und so gut zusammengespielt, daß man allgemein zufrieden war. Es waren rüstige, frische Kräfte, die da wirkten, indeß man drüben nur zu häufig durch das Rollen-Monopol und das Pensions-Sparsystem von längst emeritirt sein sollenden Individuen gar unangenehm an das tempora mutantur gemahnt wird. (Die nähere Analyse einer Vorstellung der Mündel, die ich im Juny drüben gesehen, könnte auf besonders Belieben, merkwürdige Belege liefern.) — So ist denn dieses Emil Devrient'sche Gastspiel für die Burg doppelt ominös geworden — denn es hat, wie ich in meinem früheren Artikel ausführlich dargethan, zu absonderlichem Erstaunen der Herrschaften an der Burg, ein Fremder die entscheidendsten Triumphe davon getragen, trotz aller Machinationen, deren nähere Mittheilung wahrlich pikant genug wäre. Ja, noch viel schlimmer, das Theater a. d. Wien ist der weltberühmten Burg, wenn auch vorläufig nur für einen Augenblick, über den Kopf gewachsen. Die Sache nimmt jedoch einen bedenklicheren Charakter an, wenn man berücksichtigt, wie entschlossen und gewandt ein Mann, wie Carl, erzungene Vortheile zu benützen und zu verfolgen weiß. Hr. v. Holbein wird indeß auch nicht ruhig zuschauen und so wird denn jedenfalls für das Publikum nur das Gute daraus entstehen, daß man sich a. d. Burg, so zu sagen, möglichst zusammennehmen wird. — Die Huldigungen, welche man dem Gaste a. d. Wien darbrachte, waren die überschwenglichsten, der Beifall schien oft endlos, wie die Hervorrufungen, die meist bis 10, einmal über 20 hinausstiegen. Sachen, die a. d. Burg gänzlich durchgefallen waren, wie die „Braut aus der Residenz“ machten jetzt mit Emil Devrient a. d. Wien Furore, wo sein Repertoire unendlich bunter und vielseitiger, moderner war, als a. d. Burg, die in der That auch keinen geeigneten Schauspielers hat für Rollen, wie Robin, Jakob Wehringer, Chevalier St. Georges u. s. w. — Mißlungen ist bei diesem Gastspiel das Effektsstück „die Schule des Lebens“, worin es auch selbst der Genialität Emil Devrients nicht möglich war, den Mangel einer bedeutenden tragischen Liebhaberin vergessen zu machen. Das Schauspiel fiel durch Dem. Ammesberger, zur Isaura auch nicht im Entferntesten befähigt. An der Burg, wo es jetzt an die Reihe kommen soll, wird das Verhältnis ein umgekehrtes und Mad. Kettich eine wahrhaft grandiose Isaura sein, indeß Ludwig Löwe dem jugendlichen König, den man in Wien zu einem Herzog begräbirt hat, schon zu sehr entwachsen ist. H. M.